Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 105 (1960)

Heft: 13-14

Anhang: Das Jugendbuch : Mitteilungen über Jugend- und Volksschriften : herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, März 1960, Nummer 2

Autor: Brunner, Fritz / A.R. / E.Wr.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS JUGENDBUCH
MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN
Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung
MÄRZ 1960 26. JAHRGANG NUMMER 2

Europäische Kinderbücher in drei Jahrhunderten

Fast zehn Jahre sind verflossen (seit Oktober 1950), seit Frau Irene Dyhrenfurth-Graebsch in St. Gallen die zweite, vermehrte Auflage ihrer verdienstvollen «Geschichte des deutschen Jugendbuches» abgeschlossen hat. Ein ungeheures Material wurde dort zu einer sorgfältigen Dokumentation verarbeitet.

Bettina Hürlimann lässt uns durch ihr Werk[1] über die Grenzen der deutschen Sprache hinaus blicken. Dies bedingt, bei ungefähr gleichem Umfang des Buches, eine subjektive Wahl der zu behandelnden Bücher. Die Verfasserin will keine Geschichte der Jugendliteratur bieten. Sie gestaltet in frischer, spontaner Formulierung, in mutiger persönlicher Wertung ein herzerquickendes offenes Buch, das auch dem Fernerstehenden die vielfältige Bedeutung guter Bilderbücher und erzählender Werke für die Jugend vor Herz und Sinne rückt.

Wer um die Verkümmerung guter alter Kinderreime im Gedächtnis großstädtischer Mütter und im täglichen Umgang mit den Kleinen weiss, rechnet es der Verfasserin hoch an, dass sie durch das erste Kapitel «Kinderverse und -lieder einst und jetzt» der Kinder «Wunderhorn» gleich in seiner ganzen Fülle ausgiesst und mahnend den Herausgeber einer Anthologie englischer Kinderverse sagen lässt: «Die Stimme der eigenen Mutter ist mehr wert als 24 Berufssänger, die diese Art Dinge am Radio (oder neuerdings auf Grammophonplatten) produzieren.»

Vom Märchen, als der «Internationalen» der europäischen Literatur, erfährt der Leser manch Aufschlussreiches, das er, ohne genauere Beziehung zum ausländischen Märchengut, bisher als typisch deutsch empfunden hat.

Das Kapitel «Von Comenius zu Père Castor» weitet unsern Blick in der Betrachtung eines der grossartigsten Gemeinschaftswerke auf dem Gebiet des modernen Sachbuches, wie es Père Castor, unser Freund Paul Faucher in Paris, mit einem auserlesenen Mitarbeiterstab aufgebaut hat. Sein Vortrag anlässlich der Jahrestagung der zürcherischen kantonalen Kommission für Jugend- und Volksbibliotheken vor zweieinhalb Jahren im Girenbad hat gezeigt, dass viele Eltern, Kindergärtnerinnen und Lehrer hier vor einem Neuland des goldenen Ueberflusses stehen. Es ist unerklärlich, dass es in seinem kunstreichen und klugen Aufbau während fast drei Jahrzehnten bei uns merkwürdig wenig bekanntgeworden ist.

In diesem Kapitel des Buches von Bettina Hürlimann zeigt sich die Gefahr der subjektiven Hinweise auf Bücher. Wenn unter den modernen Bildungsbüchern der Versuch, die Welt als Einheit zu erfassen, die «Wunderbare Welt» 1959 gewürdigt wird, dann wäre wohl eine Bezugnahme auf «Die Welt von A bis Z» ebenso am Platz gewesen, zumal dieses Bildungsbuch für die reifere Jugend (die «Kinderwelt von A bis Z» für die Kleinen), sechs Jahre früher erschienen, als einziges Werk dieser Art in engster Zusammenarbeit von Fachleuten aus den drei deutschsprachigen Ländern entstanden ist und eine überkonfessionelle Haltung zeigt. Die kleine Spitze gegen «die weltverbessernden Kommissionen» (die sich mit der Prüfung von Jugendbüchern befassen), Seite 64, dürfte vielleicht in einer zweiten Auflage wegbleiben, sind es doch gerade solche Jugendbuchpfleger, die das Werk des Père Castor bei uns bekanntgemacht haben. In der Deutung Karl Mays («Von Wildtöter zu Old Shatterhand») können wir gewissen Schlussfolgerungen, wie «Der Jugend sagt man sonst nach, dass sie das Echte zu erkennen wisse», nicht unbedingt beipflichten, wenn man daraus ableiten will, dass in Mays Werk «etwas Echtes und Mitreissendes, eine echte Vision und ein echter Idealismus sein müssen». Ich habe mich während vier Jahrzehnten immer wieder mit verschworenen Karl-May-Lesern einfühlend befasst und feststellen müssen, dass, wo nicht ein bestimmter kritischer Verstand vorhanden ist, ein fragwürdiges Weltbild aus dieser Massenlektüre herauswuchs.

In diesem Zusammenhang werden dokumentarische Indianerbücher erwähnt. Für eine weitere Auflage dürfen wir empfehlen, die Bände von Hearting (Verlag Waldstatt) neben denen von Steuben auch zu nennen. In ähnlicher Weise fehlen auf Seite 223 Hinweise auf Bilderbuchkünstlerinnen, wie Pia Roshardt, Hedwig Kasser, Margrit Roelli, die ebenbürtig neben den erwähnten Schweizerinnen stehen dürften.

Diese Ergänzungen empfehlen wir nur, weil uns an einer möglichst starken Verbreitung dieses überaus anregenden Buches gelegen ist. Die Darstellung der «Seifenblasensprache» wird durch Bild und Wort die Stellungnahme vieler Erzieher zu der unseligen Bilderflut der «Comics» klären helfen. Das abschliessende Kapitel «Das Bilderbuch unseres Jahrhunderts» räumt mit schönen Belegen dem ersten Buch des Kindes den Platz ein, der ihm gebührt. Die Bedeutung des Bilderbuches in der Entwicklung des Kindes wurde jahrzehntelang verkannt. Unsere öffentlichen Bibliotheken bemühen sich, den «verbessernden Kommissionen» zu folgen und durch die Einbeziehung einer reichen Auswahl von Bilderbüchern eine Lücke in den Beständen zu füllen. Wo dies geschehen ist, zählt diese Bibliotheksabteilung zu den am meisten benützten.

So kommt also das vornehme Buch Frau Hürlimanns zur rechten Zeit. Es rüttelt auf und festigt Suchende und Ringende im guten Streben für das wertvolle Kinderbuch und seine Aufgabe im Jugendkreis. Es gehört in jede Lehrerbücherei, zum mindesten in jedes Schulhaus, in die Hände jeder Leiterin, jedes Leiters von Elternkursen, wie sie laudauf, landab immer zahlreicher entstehen.

Fritz Brunner

[1] Hürlimann, Bettina: Europäische Kinderbücher in drei Jahrhunderten. Zürich, Atlantis, 1959, 247 S., Fr. 24.50.

VOM 7. JAHRE AN

Grossmann Michèle: Pampeli und Klimlibums. Die lustige Geschichte von zwei kleinen Wildlingen, die grosse Zirkuskünstler wurden. Thomas-Verlag, Kempten. 1958. 54 S. Halbleinen. Fr. 4.80.

Der kleine Panther Pampeli und das Koala-Bärchen Klimlibums schleichen sich heimlich aus dem Zoo, um den einzigen Eukalyptusbaum ausfindig zu machen, den es in der Stadt geben soll. Bevor sie den begehrten Baum ihr eigen nennen, erleben sie mancherlei; u. a. dürfen sie sogar im Zirkus in der Seehundenummer den Ball ersetzen.

Die Geschichte ist lustig und spannend; sie würde allerdings noch gewinnen, wenn sie kürzer und etwas weniger geschwätzig wäre. In dieser Form eignet sie sich eher zum Erzählen als zum Lesen.

Empfohlen. *A. R.*

Stroyer Paul: PP und sein grosses Horn. Friedrich Oetinger, Hamburg. 1958. 23 S. Kart.

Der Knabe PP gewinnt das Wettseifenblasen, indem ihn die Seifenblase selber fortträgt mit seiner Trompete. Sätze und Zeichnungen sind so anspruchslos, dass das, was Humor sein sollte, nur Witzchen geworden ist. Von öden Comicstrips unterscheidet sich dieses Erzählbilderbuch einzig durch das grosse Buchformat.

Abgelehnt. *F. H.*

VOM 10. JAHRE AN

Adam Hans: Stefan und seine Brüder. Orell Füssli-Verlag, Zürich. 1959. 167 S. Halbl. Fr. 9.80.

Stefan und seine drei Brüder werden vom Leben hart angefasst. Sie verlieren schon früh Mutter und Vater. Aber die vier Buben finden sich gleichwohl in allen Lagen zurecht. Weder Tante Alice noch Jungfer Haarbarth können sie davon abhalten, ihre Bubenart zu zeigen. Und zuletzt sorgt die Haushälterin Marie dafür, dass doch noch alles gut herauskommt. Man merkt es dieser Geschichte an, dass der Verfasser in der Welt der Kinder heimisch ist. Jedenfalls nimmt er sich väterlich der vier Buben an. Er weiss auch, was ihnen zusteht, und lässt sie sogar zu gegebener Zeit echte Lausbuben sein. Obwohl viel Trauriges geschieht, leuchtet dazwischen immer wieder ein milder, abgeklärter Humor auf. Die Hauptfiguren und ihr Lebensraum sind klar gezeichnet, die sprachliche Form ist sauber und gepflegt. Die zehn ganzseitigen Illustrationen von Heinz Jost fügen sich harmonisch ein.

Empfohlen, ebenfalls vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt. *F. W.*

Nesbith Edith: Die Eisenbahnkinder. Steinberg-Verlag, Zürich. 1960. 192 S. Leinen.

In dieser von Irene Muehlon sorgfältig aus dem Englischen übertragenen Geschichte erzählt die Autorin die Erlebnisse dreier Kinder, die mit ihrer Mutter in der Nähe einer kleinen Eisenbahnstation wohnen. Was wäre für diese Kinder das Leben ohne Eisenbahn! Ein Zug besonders ist es, der in ihrem Dasein eine bedeutsame Rolle spielt, denn in diesem Zug reist regelmässig ein älterer Herr, von dem sie erwarten, dass er ihnen helfe. Was sich aus diesem Sachverhalt entwickelt, grenzt beinahe ans Wunderbare. Den selber auch stets hilfsbereiten Kindern zuliebe glaubt man es aber willig und freut sich mit ihnen, dass zuletzt die ganze Familie wieder glücklich beisammen ist. Die Autorin nimmt sich ihrer kleinen Helden in mütterlicher Liebe an. Sicher gelingt es ihr auch, die Herzen der Leser zu rühren. Jedenfalls versteht sie es, mitfühlend zu erzählen und Ernst und Humor angenehm zu mischen. Gediegene Originalholzschnitte von Axel Leskoschek schmücken das Buch.

Empfohlen. *F. W.*

Zoller Jörg: Der verbotene See. Rex-Verlag, Luzern. 1959. 158 S. Leinen. Fr. 9.80.

In zweiter Auflage erscheint die spannende Geschichte vom verbotenen See. Dieser See war einmal auf dem Pilatus vorhanden; in ihm soll nach der Sage der römische Landpfleger Pilatus sein unheimliches Wesen getrieben haben. Deshalb verbot der Rat der Stadt Luzern bei Todesstrafe den Gang nach dem See oder gar das Steinewerfen in die gefährliche Tiefe. Wie nun zwei Buben dort oben nach Heilkräutern suchen, um ihren kranken Vater zu retten, wie sie erwischt und schliesslich begnadigt werden, das wird spannend und farbig erzählt. Die Federzeichnungen von Armin Bruggisser übertreffen das Wort noch an Eindrücklichkeit.

Empfohlen. *M. B.*

Baudouy Michel-Aimé: Der Herr der Felsenhöhe. Herder-Verlag, Basel-*Freiburg*-Wien. 1959. 200 S. Kart. DM. 7.80.

Vier Pariser Kinder verbringen einen längern Aufenthalt auf dem Lande bei ihrer Tante, die in einer ehemaligen Mühle in der Nähe des Waldes wohnt. Die aus Unachtsamkeit offengebliebene Türe des Hühnerhofes ist schuld daran, dass der Fuchs sämtliche Hühner raubt. Das ist der Beginn ausgedehnter Nachforschungen nach dem vierbeinigen Missetäter. Sein Leben, die Lostrennung vom Elternhaus bis zur eigenen Familiengründung wird sehr anschaulich geschildert. Zwischen den Erlebnissen im Wald spielt ein alter Kapitän und erfahrener Jäger als Nachbar der Mühlenbewohner eine wichtige Rolle. Er entpuppt sich als warmherziger Freund der Kinder und als ausgezeichneter Naturbeobachter. Der Held der Geschichte, Reineke Fuchs, beherrscht das Revier der Felsenhöhe als alleiniger Besitzer und entgeht schlau den Nachstellungen von Hunden und Menschen.

Das mit dem «Prix Enfance du Monde» ausgezeichnete und mit über 50 Illustrationen versehene Buch des bekannten französischen Jugendschriftstellers darf allen Kindern, die Tiere liebhaben, warm empfohlen werden. *-y.*

VOM 13. JAHRE AN

Schaeppi Mary: Miksch, das Mädchen aus Russland. Rascher-Verlag, Zürich und Stuttgart. 1958. 177 S. Leinen. Fr. 10.25.

Durch den Eisernen Vorhang ist der Westen vom Osten fast hermetisch abgeschlossen. Wir wissen sozusagen nichts über das Leben dahinter.

Um so wertvoller ist dieses Buch. Eine Auslandschweizerin, die in Russland geboren wurde und dort Kindheit und Jugend verlebte, schildert mit bewegten Worten, durch die eine leise Sehnsucht klingt, das reiche Erleben im vorrevolutionären Russland: Troikafahrten, nähere Bekanntschaft mit den Donkosaken, Fischfang im Schwarzen Meer usw. Abwechslungsreich ist die landschaftliche Schönheit mit den weiten Laubwäldern, den trägen Flussläufen, dem muschelreichen Meeresstrand, nachahmenswert die Gastfreundschaft bei reich und arm, ergreifend die Frömmigkeit des Volkes. Die Revolution zerschlug viel, doch blieb der Kern des Volkscharakters unverändert.

Die Sprache ist schlicht, und alles trägt den Stempel der Wahrheit. Gleich einfach und überzeugend sind die Illustrationen. Das Buch ist sehr zu empfehlen.

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriftenausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt. *K. Lt.*

Schott Otto: Zeichnen, Schneiden, Drucken. Schweizer Jugend-Verlag, Olten. 1959. 64 S. Kart.

Papier- und Stoffdrucke waren von jeher dankbare und beliebte Gebiete des freien Gestaltens. In diesem Beschäftigungsbuch werden in Wort und Zeichnung klare Anleitungen

für die Drucktechnik gegeben. Die beigefügten Schwarzweiss- und Farbendrucke vermitteln reiche Anregungen.

Im zweiten Teil der Schrift wird die Herstellung von Druckstöcken aus verschiedenen Materialien, nämlich Kork, Gummi, Leder, Holz und Karton, beschrieben. Schliesslich erfährt der Leser eingehend, wie die Technik des Papier- und Linolschnitts gehandhabt werden muss.

So bietet das Bändchen eine Fülle handwerklicher Hinweise für die Freizeitbeschäftigung im Bereich des Aesthetischen.

Empfohlen. *-y.*

Glaser Franz: Per Holk jagt Tonga. Boje-Verlag, Stuttgart. 1959. 168 S. Kart.

Tonga ist ein mächtiger Berberlöwe, der nach langer Wanderung ins Ugandaland kam und da als königlicher Jäger und Herrscher Tiere und Menschen in Bewunderung und Furcht hält. Als er aber aus reiner Mordlust zu töten beginnt, muss Per Holk, der grosse Jäger und Tierfreund, die Jagd nach ihm aufnehmen. Er spürt den Löwen auf, doch eine Tierfängerkolonne kommt ihm zuvor und fängt das königliche Tier in der Fallgrube. Doch der Jäger bewahrt «Bruder Tonga» durch einen Schuss vor schmählicher Gefangenschaft.

Tiere und Menschen sind in Charakter und Lebensraum kräftig und wahr geschildert, packend stehen sie vor uns. Es hätte nicht eines Bösewichts und eines weissen Mädchens bedurft, um Spannung und Rührung zu verstärken. Die Federzeichnungen von F. Hanel werden der Kraft des Wortes und der Dramatik der Geschehnisse nicht voll gerecht.

Empfohlen. *M. B.*

Radau Hanns: Illampu. Abenteuer in den Anden. Hoch-Verlag, Düsseldorf. 1958. 160 S. Halbleinen. DM 6.80.

Illampu ist der Name eines weissen Lamas, des Tieres, in dem seltsam eindringlich Art und Wesen von Land und Menschen sich ausdrücken. Der bolivianische Hirtenjunge Juan ist sein Besitzer seit der Nacht, da er es im Fiebertraum zwischen Tod und Leben gegen den Indiozauberer verteidigt hat. Später rettet er es vor dem Leoparden, dem schlimmsten Feind. Auf der Suche nach dem entwichenen, nun berühmt gewordenen Lama, gelangt Juan in Gebirgsgegenden, von denen nur sagenhaftes Wissen ist, in die kein Lebender seiner Sippe gedrungen ist. Dort findet er sein weisses Lama wieder. Dort trifft er aber auch auf einen Gringo, einen Weissen, der anders ist als die Menschen dieser Farbe, denen er bisher begegnet ist. Weisser und Indio sind sich gegenseitig Rätsel. Jener ist unergründliche Schicksalsmacht über dem einzelnen und über dem ganzen Volk, und dieser wahrt seine Seele ebenso unergründlich hinter abweisender Dumpfheit. Dieser Weisse nun rettet den Indiojungen vor den Naturgewalten dieser Höhe. Sie teilen Schutz und Nahrung in der toddrohenden Einsamkeit. Daraus wächst scheu und zaghaft Vertrauen. Der Verfasser besitzt die hohe Kunst des verhaltenen und sparsamen Erzählens, die hier die Landschaft und die Menschen, das Volksfest und den Kampf des Vaters um sein Kind, die stumme Zärtlichkeit der Indiomutter, das Finden des Lamas schildert und in der seltsamen Musik versunkene Zeiten ahnen lässt. Der Verfasser muss zudem ein aufmerksamer und behutsamer Wanderer durch Landschaft und zu Menschen sein. Die Zeichnungen von Heiner Rothfuchs fügen sich gut ein.

Sehr empfohlen. *F. H.*

Radau Hanns: Grosser Jäger Little Fox. Hoch-Verlag, Düsseldorf. 1957. 128 S. Kart. DM 5.40.

In diesem Buche erzählt ein verwaister Indianerjunge aus Alaska, wie er Trapper wurde. An seinem Grossvater, einem ehemaligen Häuptling, erlebt er die verheerende Wirkung des Schnapstrinkens. Er entschliesst sich, zeitlebens Alkohol zu meiden. Sein Bestreben geht dahin, ganz zum Leben in freier Natur zurückzukehren. Er zieht zu einem verwandten Weissen in die Einsamkeit und lernt bei ihm die Schönheit, aber auch die Gefahren des Pelzjägerberufes kennen. Durch kluges, mutiges Verhalten rettet er dem Lehrmeister das Leben und erhält ihn dem geliebten Berufe.

Die Erzählung, welche ohne erfundene, furchterregende Begebenheiten auskommt und doch von der ersten bis zur letzten Zeile gefangennimmt, ist von solcher Frische und Natürlichkeit, wie man sie in Abenteuerbüchern nicht oft findet. Schönheit einer urtümlichen Landschaft, ein reiches Tierleben und prächtige Menschentypen sind darin zu einem Lebensbilde verwoben, das nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene erfreuen wird.

Sehr empfohlen. *E. Wr.*

Fehse Willi: Der Giftpfeil (Vom Zug der Welser durch Venezuela). Ensslin & Laiblin, Reutlingen. 1959. 80 S. Halbleinwand.

Gold wurde zum Zauberwort, als kühne Seefahrer, von ihren Entdeckungsreisen heimkehrend, Kunde von sagenhaften Schätzen mit nach Europa brachten. Auch Alfinger, der deutsche Gouverneur, rüstet zu einer Expedition quer durch Venezuela nach dem sagenhaften Land des vergoldeten Königs El Dorado. Nach furchtbaren Entbehrungen, von Streit und Missgunst zugrunde gerichtet, des Führers beraubt und der Wege unkundig, zerfällt die Schar der Ausgezogenen. Das Buch schildert die persönlichen Rivalitäten und den äussern Verlauf der Unternehmung. In einem vierseitigen Anhang werden unbekannte Ausdrücke erklärt. Gestalterisch bleibt der Verfasser im Klischeehaften stecken, und sprachlich mangelt es an der aufwühlenden Tiefe und Dichte.

Bedingt empfohlen. *wpm*

Barclay Isabel: Weite Welt der Entdeckungen. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. 1959. 221 S. Halbleinen. DM 9.80.

Der mit zahlreichen Photographien und ausserordentlich instruktiven Kartenskizzen reich ausgestattete Band enthält die Darstellung der wesentlichen entdeckerischen Unternehmungen von den alten Aegyptern bis zur Tauchfahrt des Atombootes «Nautilus». Neben der Schilderung bekannterer Forschungsreisen finden wir ganz ausgezeichnete Kapitel über Expeditionen in die Arktis und über die Pioniertätigkeit Champlains und Lassalles in Kanada und im Mississippigebiet. Knapp und treffend zeichnet die Verfasserin die einzelnen Forschergestalten und gibt ein farbiges Bild der neuentdeckten Länder und ihrer Bewohner. Dabei ist sie bestrebt, nicht nur das äussere Geschehen, sondern darüber hinaus die der Geschichte der Entdeckungen trotz allen Erfolgen innewohnende menschliche Tragik zu zeigen.

Sehr empfohlen. *J. H.*

Betke Lotte: Heike am grossen Strom. Loewes-Verlag, Stuttgart. 1957. 184 S. Halbleinen.

Heike hat es nicht leicht in ihrer Kellerwohnung: Den kranken Jens versorgt sie, die Mutter muss arbeiten gehen, und sie selbst trägt nach der Schule Wäsche aus. Eine grosse Sorge beherrscht sie: Wird wohl der Vater einmal zurückkehren, der seit einer Fahrt ins Eismeer verschollen ist? Verständnisvolle Menschen helfen ihr, den Vater wiederzufinden.

Das Buch ist spannend geschrieben. Die Verfasserin bedient sich allerdings reichlich vieler Mittel, um dies zu erreichen: Eine Matrosenschlägerei, Jens' Mutter reisst mit einem zweifelhaften Manne aus, Mutter im Krankenhaus, ein Autounfall, Heike als blinder Passagier usw. Trotzdem könnte die Geschichte ihres Gehaltes wegen empfohlen werden. Was mich aber dies nicht tun lässt, ist die mit sehr vielen unerklärten norddeutschen Ausdrücken durchsetzte Sprache. Wasserbülgen, Fischerewer, Fleet, Kautstein, tüdeln, matjes, Klönschnack, Dückdalbe, Prüntjes, linsen, nölen, Kabuff sind bloss eine Auswahl.

Nicht empfohlen. *W. L.*

Franken Klaus: Der Drache mit der Silberkralle. Herder, Freiburg. 1959. 158 S. Halbleinen.

In diesem Tatsachenbericht aus dem roten China, den ein amerikanischer Missionspater nach seiner Ausweisung bekanntgab, erzählt der Verfasser die Erlebnisse einer Bruderschaft von dreissig jungen Chinesen im Abwehrkampf gegen die Kommunisten. Es ist wirklich bewundernswert, was diese todesmutigen Christen auf sich nehmen, um dem Gesetz, das sie sich selber gegeben haben, treu zu bleiben. Allerdings geht es ihnen weniger darum, für die Freiheit zu kämpfen, als die Position der katholischen Kirche zu verteidigen. Der Verfasser ist mit ganzem Herzen dabei und erzählt dementsprechend im Ton echter Anteilnahme. Die Zeichnungen von Heiner Rothfuchs überzeugen durch ihre Klarheit.

Empfohlen für Katholiken. *F. W.*

Freeman I. M.: Was ist Elektrizität? Leicht verständlich für jedermann. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. 1958. 80 S. Halbleinen. DM 6.80.

Im Zeitalter der Technik ist grundlegendes Wissen über das Wesen der Elektrizität nicht nur zeitgemäss, sondern auch notwendig und gehört zur Allgemeinbildung. Im neuen Band der Weite-Welt-Bücherei erklärt ein amerikanischer Physikprofessor, was Elektrizität ist und wie sie wirkt. Amerikaner haben eine merkwürdige und willkommene Gabe, die kompliziertesten Dinge einfach darzustellen und verblüffend originell zu demonstrieren. Das vorliegende Buch geht von den ersten Erfahrungen des Menschen mit Elektrizität aus und führt die Entwicklung bis zu Radio und Fernsehen. 138 Zeichnungen, 9 Farbbilder und 8 Kunstdrucktafeln illustrieren das Wort trefflich. Der Lehrgang wird interessierten jungen Leuten eine wertvolle Hilfe sein.

Empfohlen. *M. B.*

Schreiber Hermann und Georg: Die schönsten Heldensagen der Welt. Carl Ueberreuter, Wien-Heidelberg. 1958. 384 S. Leinen. Fr. 13.50.

Dieses schön ausgestattete, fast 400 Seiten starke und mit vielen guten, instruktiven Federzeichnungen von Willy Widmann versehene Werk vermittelt einen Gesamtüberblick über die Heldensagen der Völker auf verschiedenen Erdteilen. Dass diese Sammlung neben den bekanntern, anderswo auch greifbaren Sagen aus dem keltisch-germanischen und griechischen Kulturkreis auch seltener anzutreffende Stücke, wie z. B. das Gilgamesch-Epos aus Mesopotamien, das Heldenlied der Bharta aus Indien, andere ostasiatische und kaukasische sowie altamerikanische Heldendichtungen, enthält, stempelt sie zu einer Neuerscheinung von hohem Rang und besonderer Bedeutung. Jedem Kapitel sind einführende Erklärungen vorangestellt, die wesentlich dazu beitragen, dass dem jugendlichen Leser die Entstehung und das Wesen der verschiedenen Sagenkreise verständlicher werden. Die Sprache ist bemerkenswert gepflegt und dem jugendlichen Verständnis angepasst, ohne dass dabei etwas von dem wuchtigen Dahinfliessen alter epischer Erzählweise verlorengegangen wäre. Lehrer und Schüler an obern Klassen der Volksschule (Sekundarschule) sowie an Mittelschulen werden mit reichem innern Gewinn zu diesem gehaltvollen Werke greifen.

Empfohlen. *H. A.*

VOM 16. JAHRE AN

Gentges Maria: Der Weg über die Mauer. Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz. 1958. 160 S. Leinen. DM 6.80.

Dies ist eine Proselytengeschichte, die nur reiferen Katholikinnen in die Hand gegeben werden kann.

Johanna ist das Töchterchen guter Katholiken. Hinter dem Haus ihrer Eltern schliesst eine hohe Mauer das Gut eines Freidenkers, der von seinen Freunden als Weiser verehrt wird, ab. Nach langen Jahren, in denen die Mauer als unüberwindliches Hindernis die beiden Welten trennte, übersteigt Johanna, einen Baum als Leiter benützend, das Gemäuer. Sie freundet sich mit der Tochter des Nachbars an. Gemeinsame Schuljahre in einer Klosterschule, vor allem erschütternde weltgeschichtliche und familiäre Erlebnisse (Naziherrschaft, der Zweite Weltkrieg, Flucht der Mutter, Selbstmord des Vaters) führen Gäa in den Schoss der katholischen Kirche. Offensichtlich hat also die Mauer auch symbolischen Charakter.

Nicht empfohlen. *K. Lt.*

Graf Ursula: Zizika. Hoch-Verlag, Düsseldorf. 1958. 309 S. Leinen. Fr. 8.80.

Der vorliegende Roman für junge Mädchen weist zwei für Spannung bürgende Vorzüge auf: Er spielt sich auf der fernen griechischen Inselwelt ab, und die Heldin erlebt eine der in der dortigen vulkanischen Erde so häufigen Erdbebenkatastrophen.

Maria und Manoli, jene aus Samaria, dieser aus Lakki, also aus zwei unter dem Gesetz der Blutrache stehenden Dörfern auf Kreta, treffen sich auf einem Ritt ans Meer. Maria wird Augenzeugin eines Zweikampfes, worin Manoli, aus Notwehr handelnd, seinen Gegner niederringt. Die beiden halten den Schwerverletzten für tot. Der Schuldige muss die Blutrache der Samarianer fürchten. Seines Bleibens auf Kreta ist nicht mehr länger. Maria bringt ihn unter allerlei Fährnissen zu Verwandten auf die Insel Santorin in Sicherheit. Dort zerstört ein furchtbares Erdbeben die Wohnstätten. Bei der Rettung der Verletzten und Bergung der Getöteten leisten die beiden Flüchtlinge gute Hilfe. Aber das Heimweh verzehrt den Jüngling fast. Einzig Maria, deren Stimme ihm vertraut ist wie der Gesang der kretischen Heimchen — Zizika nennt er sie deshalb —, vermag ihn zu trösten. Und schliesslich ermöglichen ihr Unternehmungsgeist und Mut die Heimkehr, wo die Genesung des Verletzten die Versöhnung anbahnt. Ja, durch die Ehe der Vielgeprüften wird die Freundschaft der feindlichen Dörfer besiegelt.

Empfohlen, ebenfalls vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt. *K. Lt.*

Nau Elisabeth: Seit Jahrtausenden begehrt. Die Geschichte des Geldes. Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart. 1959. 80 S. Halbleinen. DM 6.80.

In zahlreichen kurzen Kapiteln, in Tabellen und einem reichen Bildmaterial wird die Geschichte des Geldes dargestellt in allen den vielfältigen Aspekten. Man lernt beim Lesen und Betrachten ein langes Stück Kulturgeschichte kennen und die Funktion des Geldes verstehen. Das gut ausgestattete Buch sei allen Wissbegierigen empfohlen.

Empfohlen. *M. B.*

Schmoeckel Reinhard: Stärker als Waffen. Hoch-Verlag, Düsseldorf. 1957. 237 S. Leinen. DM 8.80.

Als Motto ist diesem Buch das Goethe-Wort «Edel sei der Mensch, hilfreich und gut» vorangestellt. In knappen Zusammenfassungen schildert der Verfasser Leben und Werk einer Reihe von Männern und Frauen, die sich als Friedenshelden ausgezeichnet haben. Es sind dies Dunant, Bodelschwingh, Nobel, Bertha von Suttner, Elsa Brandström, Nansen, Gandhi, Schweitzer, Graf Galen, Gollancz und Graf Bernadotte. Unter den aufgeführten Persönlichkeiten hatten wohl einige nur nationale Bedeutung, doch wirkten sie durch ihre tapfere Haltung auch über die Grenzen hinaus. Die Lebensschilderungen zeigen eindrücklich, was menschliche Güte, Nächstenliebe und sittliche Grösse zustande bringen können. Das Buch mit den wertvollen Lebensbildern darf der reifern Jugend empfohlen werden.

Empfohlen. *-y.*

Redaktion des «Jugendbuchs»: Jakob Haab, Sekundarlehrer, Schlösslistrasse 2, Zürich 7